



Weingärtner als Künstler

Er ist Aufsichtsratsvorsitzender der Besigheimer Genossenschaft, Weingärtner im Nebenerwerb und verantwortet als Kämmerer die Finanzen der Stadt. Weil das noch nicht reicht, ist Klaus Schrepf (53) außerdem ein Maler mit dem bevorzugten Motiv Weinberg.

Einmal sah er sich „am Rand der Verzweiflung“. Klaus Schrepf aus Besigheim meint damit nicht seine Tätigkeit als Vorsitzender des Aufsichtsrats der örtlichen Felsengartenkellerei oder seine Arbeit als Weingärtner in den steilen Lagen. Auch die Aufgabe als Stadtkämmerer stellt ihn nur selten vor ernsthafte Probleme. Aber als er im Frühjahr 2000 das kritisch im Rückblick betrachtete, was er in den Jahren zuvor als Hobbymaler

zustande gebracht hatte, sah er „ernüchternde Ergebnisse, mit schlechter Farbauswahl, dem falschen Papier und zu schwierigen Motiven, die nicht umzusetzen waren“.

Doch das Hobby hatte ihn schon zu sehr gefangen genommen. Der Besigheimer suchte fachliche Anleitung, fand sie in einem Aquarellmalkurs, belegte weitere Kurse und unternahm Malreisen mit seinem Dozenten Ekkehard Hofmann. „Da wurde aus dem Hobby Leiden-

schaft“, lächelt der Mann aus dem Jahrgang 1956.

Begonnen hatte eigentlich schon alles in seiner Jugend. Seine Heimatstadt Besigheim, gelegen zwischen Stuttgart und Heilbronn, war mit ihren Türmen und Fachwerkhäusern schon im 19. und auch im 20. Jahrhundert ein ideales Objekt für Maler. In seiner Kinderzeit sah Schrepf Nachfahren und Schüler bedeutender Künstler immer wieder mal am Enzufer stehen und be-



Das Hobby Malen erschließt für Klaus Schrepf auch ganz neue Ansichten der Landschaft und viele Details, die man normalerweise kaum zur Kenntnis nimmt. Und es macht einfach Spaß.

obachtete sie bei dieser Arbeit, sah Bilder auf Leinwänden entstehen und spürte damals schon einen gewissen Drang, es diesen Leuten nachzutun.

Mit Kinderaugen

Als er nach seinem Studium zum Diplom-Verwaltungswirt das Kulturamt der Stadt Besigheim übernahm, gehörte zu seinem Aufgabengebiet die Verwaltung der städtischen Kunstsammlung mit Gemälden von Malern, deren Wirken er teilweise als Kind erlebt hatte. Er startete selbst in seiner Freizeit erste Versuche in Öl und stieg dann später auf Aquarellfarben um. Bis er der Verzweiflung nahe war. Doch nach den Intensivkursen war der Groschen gefallen. „Ich erkannte den Reiz von ausblühenden Farbverläufen, unkontrollierten Spritzern oder von Trocknungsrändern auf den Aquarellen.“ In der Literatur begann er nach Studienobjekten und Vorbildern zu suchen. „Wo ich nur eine Spur von zeitgenössischer Aquarellmalerei vermutete, recherchierte ich fast zwanghaft“, lacht er im Nachhinein.

Das war vorbei, als er auf Simon Fletcher aufmerksam wurde. Bei den Bildern des britischen Künstlers, der seit 1982 in Südfrankreich lebt, hatte er den Eindruck, als stünde er mitten im Geschehen. „Man spürt die heiße Mittagssonne im Gemälde förmlich auf der Haut und hat bei einem Aquarell mit alten

Weinfässern den Eindruck, man rieche einen muffigen Keller“, nennt der Besigheimer als Beispiele.

Eigentlich ist er Ateliermaler und steht, anders als die Vorbilder von einst, nur selten mit seinen Utensilien in der freien Natur. Das liegt daran, dass er im Spätherbst und Winter, wenn die Nebentätigkeit im Weinberg als Traubenlieferant der Felsengartenkellerei vorbei ist, mehr Zeit für die Malerei hat. „Aber Temperaturen am Gefrierpunkt sind da hinderlich.“ Die Motive fliegen ihm scheinbar nur so zu, sie festzuhalten für ein späteres Bild gelingt auch mal mit dem Skizzenblock oder dem Fotoapparat. Oftmals sei ein kurzer Augenblick entscheidend, erzählt Klaus Schrepf. Ein unscheinbarer Stein in einer Mauer, Jahrzehnte auf dem Gang ins Büro nicht beachtet, könne plötzlich durch grelles Morgenlicht zum Objekt der Malerbegierde werden. Bilder gelingen nicht immer sofort, manchmal brauche es mehrere Anläufe. „Zufriedenheit gibt es bei mir selten, das habe ich mit vielen Malern gemeinsam“, wird der Künstler selbstkritisch.

Der Wein spielt in seinen Aquarellen zunehmend eine wichtige Rolle. So befasste er sich zuletzt intensiv mit dem Themenbereich „Ruhender Weinberg“. Daraus wurde dann eine Ausstellung. Ins Visier nimmt er gerne Weinberghäuschen oder knorrige, alte Rebstöcke. Weiter gehen soll es mit dem Steillagenbau

hoch über den Flusstälern im Neckarraum mit den eher geschwungenen Landschaftsformen. „Da sind immer neue Herausforderungen darunter. Auch die Bodenkultur bringt Monat für Monat so viele neue Motive hervor, ebenso die Anpflanzung von Reben. Das sind spannende Aufgaben.“ Nutzen dafür kann er die eigenen Pflanzen. Weingärtner ist Schrepf seit 1986. Er trat damit die Nachfolge des Großvaters an, der 1938 Gründungsmitglied der heutigen Felsengartenkellerei Besigheim war. Drei Weinberge werden im Nebenerwerb bewirtschaftet, einer davon in einer Steillage. Bestockt sind sie mit Trollinger, Lemberger und Riesling. Die Bilder, die er von deren Umgebung oder ihrem Wachstum macht, stehen nicht nur im häuslichen Atelier, sie werden auch verkauft und immer wieder mal der Öffentlichkeit präsentiert. Einige Ausstellungen hat Schrepf bereits hinter sich, die nächste findet am 6. November in der Volksbank Stromberg-Neckar in Besigheim statt.

Kontakt zum Künstler

Wer sich für ein Bild von Klaus Schrepf interessiert, schreibt ihm einfach ein paar Zeilen: Bollbaumstr. 16, 74354 Besigheim, www.klaus-schrepf.de